Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 99 (1973)

Heft: 45

Illustration: "Ich glaube, du solltest es wissen, dass - getrennte Rechnung bitte, Herr Ober, - ich dich verlasse!"

Autor: Farris, Joseph

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 18.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

schluss um 24.00, dann wäre spätestens um 23.59 mein Lädeli prallvoll von furchtbar eiligen Kunden.

Dein Lädeler Xävi Klütterli

En guete Appetit!

Mein treusorgender Mann wollte mich verwöhnen und reservierte uns für zwei Wochen ein Zimmer mit Bad, Terrasse, Meersicht und – der schlanken Linie zuliebe – Halbpension in einem Luxus-Hotel mit vielen Sternli in Dubrovnik. Mit den Sternli treiben sie dort auch Luxus. Das Zimmer war einigermassen in Ordnung – seine Fehler waren die gleichen, die auch Schweizer Hotelarchitekten, fortzeugend Böses gebärend, immer wieder machen: Zu wenig Abstellflächen und Handtuchhalter im Badezimmer, keine Haken für die Waschläppli, keine Möglichkeit, Badekleider zum Trocknen aufzuhängen, zu hoch montierter Spiegel (Kinder scheinen nicht zu existieren), keine Garderobehaken, wohin mit einem nassen Schirm? Kein Krawattenhalter, falsch angebrachte Beleuchtungskörper und anstelle einer schallisolierenden Türe ein Vorhang.

Aber ich wollte ja vom Essen sprechen. «Understatement» ist ein Begriff, den man bezeichnenderweise nur mühsam mit «Untertreibung» übersetzen kann – die jugoslawische Hotellerie kennt das Wort überhaupt nicht – im Gegenteil – das folgende Menu vom 8. 9. 73 wurde als «candle-light-dinner» angepriesen:

DINER

Hors d'Oeuvre varié

✳

Cream of Asparagus Soup

✳

Risotto of Scampi

✳

Grilled Rumsteak – Meitre d'Hotel
Fried Potatoes, Peas,
Cauliflower

Salad

✳

Coupé Jack

An Kummer gewöhnt, ergötzten wir uns vorerst an der Menukarte, lachten über das Hors d'œuvre und den Maître d'Hôtel – aber bekanntlich lacht der am besten, der zuletzt lacht – und das waren sicher nicht wir. Das Hors d'Oeuvre bestand aus einem Rädli Salami und zwei Schibli Wurst plus einem Stückli Tomate von wegen Aesthetik. Die folgende Suppe stammte natürlich aus einem Päckli und hatte durchaus nicht die Konsistenz einer «cream». Bei der Bestellung des Essens hatte ich auf die Scampi verzichten wollen, da ich auf diese Tierchen allergisch bin – mein Angetrauter aber bat mich, das nicht zu tun, da er bezüglich der Quantität der Scampi einen gewissen Verdacht hege. So kam er tatsächlich auf die erstaunliche Zahl von vier Scampi, denn auf einem Haufen zerkochtem Reis lagen jeweils abgezählte zwei Scampi – und das mussten sie ja wohl, da niemand Scampi je anders als im Plural angetroffen hat.

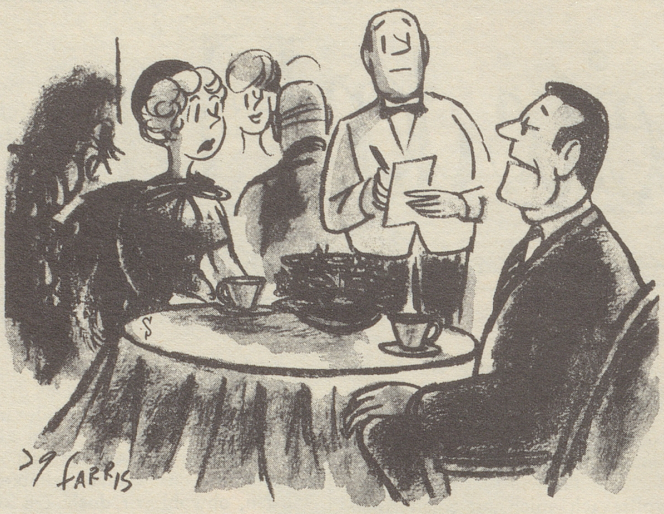
Dem «Rumsteak» fehlten ausser dem p noch verschiedene Zutaten; es war höchstens geeignet, einen Verhungernden vor dem Tode zu retten, sofern er noch genügend Zähne hatte. Der Blumenkohl war ebenfalls hart und roch ausschliesslich nach Blumenkohl. Pikanter waren die Erbsli, man konnte sie gerade noch als solche erkennen, nur waren sie leider angebrannt, dafür waren die Pommes Frites halb roh.

Mein Jacques wartete voll Optimismus noch auf das «Coupé Jack» in der irrigen Meinung, das sei die landesübliche Bezeichnung einer Coupe Jacques. Nun, er liess das Dessert stehen und das will bei meinem Süssen etwas heissen ...

Ich frage mich heute noch, welch guter Geist uns beraten hat, als wir Halbpension bestellten.

Uebrigens – genau vis-à-vis von unserem Hotelpalast liegt die italienische Adriaküste, die nicht allzu weit sein kann – wir erlebten dort schon oft die Ankunft jugoslawischer Wasserskifahrer. Hätte man denen nicht ein paar italienische Kochrezepte auf den Heimweg mitgeben können?

Ursula



«Ich glaube, du solltest es wissen, dass – getrennte Rechnungen bitte, Herr Ober, – ich dich verlasse!»

Fitness

Falls Sie, liebe Leserin und lieber Leser, die Absicht hegen, einem Fitness-Klub beizutreten, so könnte ich Ihnen einen anderen, ebenso zweckvollen Vorschlag machen. Voraussetzung wäre allerdings, Besitzer eines nicht eingezäunten Gartens ums Haus herum zu sein.

Schaffen Sie sich eine junge Hündin an, und Sie werden erleben, dass Sie zwei Mal pro Jahr etwa drei Wochen lang alles tun müssen, was jung und elastisch erhält.

Die junge Hundedame wird ins Haus eingesperrt und nach einer Viertelstunde stellen Sie mit Schrecken fest, dass sie zu irgend einer vergessenen Oeffnung wieder hinausgekrochen ist, um ihre zahlreichen vierbeinigen Verehrer zu begrüssen. Nun geht das Fitness-Programm los:

Um die Hausecke traben, das Ausreisserchen zu fassen versuchen, versuchen sage ich ausdrücklich, denn es hat entweder ein schlechtes Gewissen oder es ist vor lauter Freude über die vielen Verehrer aller Grössen ganz wirblig. Hat man es dann endlich gefasst und versorgt, so gilt es, die diversen Vierbeiner zu verscheuchen. Das ist ein Chrampf! Diese liebestollen Herren schleichen bald vor und bald hinter dem Hause herum. Glaubt man, sie endlich vertrieben zu haben, so tauchen sie entgegengesetzt wiederum auf. Der urchige Bayer würde dem «eine Mordsgaudi» sagen. Eine solch fröhliche Gaudi ist es aber nicht, denn inzwischen hat die junge Hundedame entdeckt, dass sie durch die bis zum Fussboden reichenden Fensterscheiben ihren Verehrern zuzwinkern kann. Die grossen Fensterscheiben werden somit von innen und von aussen vertappt und müssen geputzt werden, was auch zum Fitness-Programm gehören dürfte.

Also ich sage Ihnen, das ist Fitness-Training, und nach drei Wochen haben Sie bestimmt ein paar Gramm Lebendgewicht verloren, ohne grosse Auslagen, ohne Köfferlipacken samt allem Drumunddran.

Was meinen Sie zu meinem Vorschlag?

Irene

Zarah Leander

Aus dem Leben eines Stars

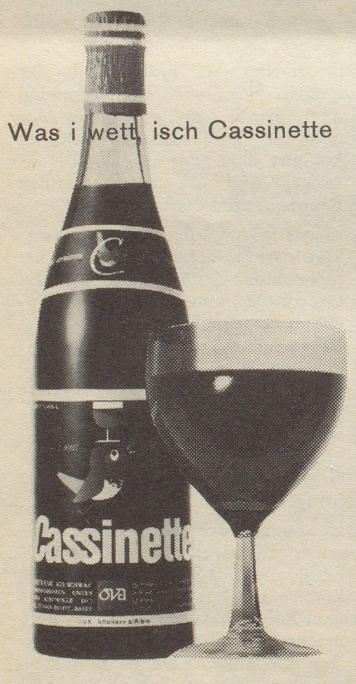
Nach Hildegard Knef, Sophia Loren und Gina Lollobrigida greift nun endlich auch Zarah Leander zur Feder und schreibt ihre Memoiren. Nach dem ersten Fortsetzungsbericht in der Wochenzeitung sagte ich mir, schau an, eine moderne Gartenlaubengeschichte mit Klatsch und Tratsch und viel Prominenz und freute mich auf die nächste Fortsetzung. Wie anders kommt unsereiner sonst schon zu so viel Prominenz.

Die nächste Woche sollte mir bittere Enttäuschung bringen. Schon die Ueberschrift des Kapitels «Und da sass Goebbels» liess mich stutzen, und ich musste sie zweimal lesen, um es glauben zu können. Aber schön der Reihe nach. Also Frau Leander musste eines Abends zu Gast sein bei Goebbels. Sie tritt ins Zimmer, Goebbels sitzt am Klavier und spielt.

Nun zitiere ich:

Goebbels: «Was ich eben gespielt habe, war ein Walzer von Chopin.»

Ich: «Ja, so kam es mir vor ... Herr Minister, darf ich Ihnen diesen Walzer vorspielen?» Was der Gastgeber gespielt hatte, und schlecht gespielt hatte, war nämlich ein Walzer in As-moll, eines der Stücke, die mir noch seit dem Klavierunterricht in den Fingern sassen. «So soll dieser Walzer klingen», sagte ich und liess die Finger über die Tasten gleiten.



Cassinette ist gesundheitlich wertvoll durch seinen hohen Gehalt an fruchteigenem

Vitamin C

Ein ova-Produkt